

+ ) Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar Hamburg Langenhorn  
Gottesdienst am 17. Oktober 2021

**Ernst Barlach: „Kruzifix II 1918“**



## **Orgelvorspiel**

### **Votum und Begrüßung**

„Das Wort Gott ist zu groß für meinen Mund. Ich begreife, dass er nicht zu begreifen ist. Das ist all mein Wissen von ihm.“ Mit diesen Worten, einem Zitat aus seiner „Sündflut“, antwortete Ernst Barlach auf die Frage nach seinem Verhältnis zu Gott.

„Das Wort Gott ist zu groß für meinen Mund,“ Da haben wir also, der große Künstler und ich, der Dorfpastor, durchaus etwas gemeinsam. Hatte ich doch erst vor Kurzem auf dieser Kanzel eingestanden, dass wir Predigende immer und unentrinnbar in viel zu kleinen Schuhen den viel zu großen Spuren des großen Gotteswortes hinterherstolpern.

Und damit nun: Herzlich willkommen zu unserem diesjährigen Barlach-Gottesdienst, den wir in jedem Jahr in der Nähe des Todestages von Ernst Barlach Ende Oktober hier in unserer Ansgar Kirche feiern.

Barlach hat viele Skulpturen geschaffen, die deutungsoffen sind für religiöse Fragestellungen. Viele davon haben wir in den vergangenen 20 Jahren schon näher betrachtet: Den „Fries der Lauschenden“, die „russische Bettlerin“ (als Sinnbild für unsere religiöse Existenz: „Wir sind Bettler, das ist wahr“ - so Martin Luther ganz am Ende seines Lebens), den „singenden Mann“, den „lehrenden Christus“, das „Wiedersehen“ des Auferstandenen mit Thomas und viele Andere mehr...

In diesem Jahr nun eine der explizit christlichen Skulpturen: „Sein“ Kruzifix, 1918 entstanden, unmittelbar nach Ende des 1. Weltkrieges. Über die Entstehung und seine Wirkung werden wir später noch nachdenken.

Und wenn wir in der Erinnerung an Ernst Barlach hier Gottesdienst feiern, dann darf sein für mich wunderbarster, weil bleibend rätselhaftester Satz nicht fehlen, den er in einem seiner Dramen dem Protagonisten, dem Grafen von Ratzeburg, in den Mund gelegt hat. Den nämlich liess er sagen:

„Ich habe keinen Gott, aber Gott hat mich“.

Wir feiern im Namen des Gottes, der zu groß ist für meinen Mund, wir feiern im Namen Gottes, den ich nicht haben könnte, aber der mich hat. Und in dem auch die Meinen geborgen sind, die Lebenden und die Toten.

Amen.

**Lied: Du höchstes Licht EG 441 (Mel. 440) 1-3.7.8**

**Psalm 22**

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe. Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels. Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: »Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.« Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Gewaltige Stiere

haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich kann alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen zu und weiden sich an mir. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand. Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen! Errette mein Leben vom Schwert, mein einziges Gut von den Hunden! Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern der wilden Stiere - du hast mich erhört! Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen: Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet; ehrt ihn, all ihr Nachkommen Jakobs, und scheut euch vor ihm, all ihr Nachkommen Israels! Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und da er zu ihm schrie, hörte er's. Dich will ich preisen in der großen Gemeinde, ich will mein Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten. Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Völker. Denn des HERRN ist das Reich, und er herrscht unter den Völkern. Ihn allein werden anbeten alle Großen auf Erden; vor ihm werden die Knie beugen alle, die zum Staube hinabfuhren und ihr Leben nicht konnten erhalten. Er wird Nachkommen haben, die ihm dienen; vom Herrn wird man verkündigen Kind und Kindeskind. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird. Denn er hat's getan.“

**Lied: Herr, stärke mich dein Leiden zu bedenken EG 91, 1-5**

## **Meditation I: Das Kreuz - Marterpfahl und Lebensbaum**

Der römische Statthalter Pontius Pilatus hat den Juden Jesus von Nazareth durch Kreuzigung hinrichten lassen. Mochte er auch seine Hände in Unschuld waschen - er hätte als Einziger die Möglichkeit gehabt, das grausame Todesspiel zu durchkreuzen. So aber hat er es, jener römischer Machthaber, bis in unser Glaubensbekenntnis hinein geschafft - als Zeitangabe aber auch als Hinweis auf Verantwortung.

Jesus war ein jüdischer Märtyrer, wie viele vor ihm und viele nach ihm. Auch Frauen sind den Märtyrertod gestorben wie Jesus. Die Kreuzigung war ein römisches Herrschaftsinstrument. Die römische Weltmacht kreuzigte jene Frauen und Männer öffentlich, von denen sie befürchtete, sie könnten politische Unruhe stiften.

Das jüdische Volk zur Zeit Jesu war ausgebeutet worden und verarmte immer mehr. Da kam Jesus und kündigte die Königsherrschaft Gottes an, er verbündete sich mit den Armen und den Blinden, die durch Infektionen ihr Augenlicht verloren hatten. Sie sahen in seiner Nähe wieder etwas wie Zukunft.

Jesus ist öffentlich in Wort und Tat mit dem Anspruch aufgetreten, dass nur eine Herrschaft Zukunft hat: Die Herrschaft Gottes. Die ist das Ende aller menschlichen Herrschaft und sie ist eine, die Menschen nicht klein macht, sondern befreit. In der Königsherrschaft Gottes können Menschen endlich so leben, wie es der Schöpfung entspricht. Diese Herrschaft Gottes beginnt nicht am St. Nimmerleinstag, sondern sie fängt heute da an, wo der kleine Senfkorn Glaube wohnt. Senfkörner der Hoffnung sind Menschen, die nicht auf bessere Zeiten warten, sondern sich am Willen Gottes für alle Menschen festhalten und daran mitarbeiten, was Gott für seine Welt will.

Die Römer hatten begriffen, dass die Verkörperung der Gerechtigkeit Gottes in der Person des Jesus von Nazareth eine Bedrohung für ihre Art der Herrschaft sein musste. Darum kreuzigten sie Jesus.

Es war ein Holzkreuz, an dem Jesus starb. Seine Anhängerinnen und Anhänger haben den Gekreuzigten wegen seiner Lebenskraft so sehr geliebt, dass sie sagten: Aus dem Marterpfahl Kreuz wird uns der Lebensbaum. Der Lebensbaum - das ist die mythische oder symbolische Vorstellung von der Fülle des Lebens, der Vollendung der Schöpfung, wie Gott sie eigentlich will. Die Welt des Todes ist dürre Steppe, wo nur stachelige Sträucher wachsen, deren Früchte bitter schmecken und nicht satt machen. Der Lebensbaum aber hat seine Wurzeln am klaren Quellwasser, er ist saftig und grün und voll duftender Früchte.

Das Kreuz ist unser Lebensbaum, haben die Armen, die Geheilten, die aufrecht gehenden Frauen und Männer in der Nachfolge Jesu geglaubt. Sie haben es später mit einem altkirchlichen Text aus dem 4. Jahrhundert so gesagt:

„Das Holz des Lebens, das Kreuz, wurde in die Erde gepflanzt, damit die Erde Segen genieße und die Toten erlöst werden. Schämen wir uns also nicht, den Gekreuzigten zu bekennen. Besiegeln wir vertrauensvoll mit dem Finger die Stirne, machen wir das Kreuzeszeichen auf alles - auf das Brot das wir essen, auf den Becher, den wir trinken. Machen wir es beim Kommen und Gehen, vor dem Schlafen, beim Niederlegen und Aufstehen, beim Gehen und Ruhen.“ (Cyrill von Jerusalem, Taufkatechese, 4. Jahrhundert)

Das Kreuz Christi - Marterpfahl der Römer. Und zugleich der Lebensbaum für all' jene, die Gott vertrauen.

## **Lied: Holz auf Jesu Schulter EG 97**

### **Meditation II: Zur Entstehung von Barlachs „Kruzifix II 1918“**

Wir schreiben das Jahr 1918. Der erste Weltkrieg vorbei. Am 2. November schickt Barlach ein paar Verse von Li-Tai-Pe aus dem Jahr 600 vor Christus an seinen Vetter Karl:

„Drum sei verflucht der Krieg, verflucht das Werk der Waffen, es hat der Weise nichts mit diesem Wahn zu schaffen.“

Im März des Jahres 1918 hatte Barlach seinen ersten großen Auftrag bekommen - noch dazu einen Staatsauftrag! Da es immer mehr Soldatenfriedhöfe gab, brauchte und wünschte man sich dafür einen würdigen Schmuck, der dem Anlass gerecht werden sollte: Es sollte Raum sein für Trauer, aber - so war das damals - ohne ein Eingeständnis von Schwäche. Denn im März 1918 will das Kaiserreich immer noch den Krieg gewinnen und Barlach notiert, jetzt würden die deutschen Kanonen schon Paris erreichen.

Es ist das Kultusministerium, das an Barlach herantritt. Barlach ist froh über diesen Auftrag, der, wie er seinem Vetter Karl mitteilt, „ziemlich gesichert“ sei.

Und jemand Anderem schreibt er: „Sie sehen also, wie wichtig es mir ist, diesen Auftrag zu bekommen, da ich so freudig ja sage.“

Nun kann er tatsächlich auch hoffen, dass ihn keine plötzliche Einberufung mehr treffen wird, die er lange noch befürchtet hatte. „Aber“, so schreibt er, „die Ämter arbeiten langsam, ich soll, ich weiß nicht warum und wozu, mich

vorher dem Kultusminister präsentieren und warte seit mehreren Wochen auf den Wink, der nicht kommen will.“

Mit dem Kruzifix, das er nun entwirft, beginnt er seine erste hochoffizielle Arbeit an einem Denkmal für die Gefallenen des Krieges. 2/3 Lebensgröße soll der Christus haben, 4.000 Mark Honorar gibt's, zwei Monate Termin.

Seinem Vetter Karl berichtet er über den Fortgang der Arbeiten am 6. Juni 1918: „Mein Christus liegt in Gips auf einem Brett, noch sollen seine Arme angeheftet werden.“ Und wenige Tage später stöhnt Barlach, er habe bei dem Christus „Blut geschwitzt“.

Noch weiß er nicht, dass dies erst der Vorbote einer ganzen Reihe von Denk- und Mahnmalen sein wird. Noch ist es ein eher konventioneller Christus, ein leidender zwar, aber eben auch ein in strenge Form gefasster Sohn Gottes am Kreuz, den er entwirft. Kontrollierter Schmerz - gemäß dem Auftrag: Trauer, aber keine Schwäche zeigen!?

**Lied: Liebe, du ans Kreuz für uns erhöhte EG 415**

**Meditation III: Ernst Barlach „Kruzifix II 1918“: „Seh' ich dein Kreuz...“**

Christus, Gott mit menschlichem Antlitz, Mensch mit göttlichem Antlitz, ans Kreuz geschlagen wie jene, die in ihrem Leben kaum anderes vermochten, als Menschen auf's Kreuz zu legen; ans Kreuz geschlagen, wie ein Mörder, Verbrecher, Halunke.

Die Liebe selbst hängt hier am Kreuz, öffentlich hingerichtet. Und kann doch nicht sterben.

Darum, trotz aller Ohnmacht, ein heiliger Rest an Würde und Erhabenheit in Deinem Gesicht. Die Augen nahezu geschlossen, die Lippen aufeinander liegend, nichts Schmerzverzerrtes, eher ein wenig schon dem Leiden Enthobenes, als sei der Tod schon überwunden

Kein Mann der Schmerzen nur, sondern so aufrecht wie möglich, fast als habest Du, Christus, die Arme mir zum Segen ausgebreitet.

Kein Sterbender nur, sondern einer, der Leben wird, weil die Liebe nicht aus der Welt herausgefoltert werden kann. Kein Karfreitag nur hier von Ernst Barlach in Szene gesetzt, sondern ein Kreuz, das schon um Ostern weiß, es zumindest erahnt oder herbeisehnt und -glaubt.

Auch dieses Kreuz nicht nur Marterpfahl, sondern zugleich Lebensbaum. Und darin und darum auch für uns ein Hoffnungszeichen. Alles Leid, alle Traurigkeiten sind dem Himmel nicht länger unbekannt. Der von Gott verlassene Gott ohnmächtig am Kreuz. Und steckt doch auch in diesem scheinbaren Ende schon der Keim des Neuen. Ostern ist immer vor uns.

### **Lied: Du schöner Lebensbaum des Paradieses EG 96**

Abkündigungen

Fürbittengebet, Vater unser

### **Lied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken EG 91, 9+10**

Segen

**Orgelnachspiel**